

# Angewandte Chemie International Edition feiert 50. Geburtstag

Michael Dröscher\*



Michael Dröscher, Präsident der Gesellschaft Deutscher Chemiker und Senior Advisor Innovation Management Chemicals der Evonik Degussa

Zu Geburtstagsfeiern trifft man sich mit Freunden, tauscht sich aus und freut sich mit und über die Jubilarin oder den Jubilar. In der Wissenschaft feiert man Geburtstage mit wissenschaftlichem Austausch, wissenschaftlicher Kommunikation. Und das macht auch die *Angewandte Chemie* mit diesem exzellenten Heft, das begleitend zu zwei Symposien in Peking und Tokio am 20. bzw. 22. Juni mit einem besonderen Programm erscheint. Wir, das sind die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), der die *Angewandte Chemie* gehört, und der Verlag Wiley-VCH, feiern mit Stolz 50 Jahre *Angewandte Chemie International Edition*.

Die *Angewandte Chemie* spielt mit einem aktuellen Impact-Faktor von fast 12 in der ersten Liga von Wissenschaftszeitschriften ganz allgemein und hat dazu noch eine führende Position bei den Chemie-Publikationen, die das gesamte Gebiet abdecken. Der Artikelmix von Aufsätzen (Reviews), kurzen Originalbeiträgen (Zuschriften) und vielen kleineren Rubriken – von Essays über Highlights bis zu Nachrufen – macht die „*Angewandte*“, wie sie weltweit sprachübergreifend genannt wird, zu einer singulären Wissenschaftszeitung. Das liegt zuerst an den hervorragenden Autoren und den äußerst kritisch und sorgfältig arbeitenden Gutachtern. Dabei ist es selbstverständlich, dass Autoren und Gutachter eines Spitzenjournals natürlich aus aller Welt kommen; bei der *Angewandten Chemie*

hat die Globalisierung schon früh konkrete Formen angenommen. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor ist das internationale Redaktionsteam – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stammen aus fünf Ländern –, das seine Aufgabe mit ausgezeichnetem Sachwissen, präzisiertem Sprachverständnis, einem großen Know-How für Präsentation und nicht zuletzt „einem guten Händchen“ im Umgang mit Autoren und Gutachtern erfüllt. Ganz besonders tragen auch Sie, liebe Leser, zum Erfolg bei, indem Sie die Zeitschrift kritisch begleiten und die Qualität dieses Journals seit vielen Jahren schätzen. Als ehemaliges Mitglied des Kuratoriums der *Angewandten Chemie* und jetziger Präsident der GDCh will ich auch auf die wichtige Rolle von Kuratorium und Internationalem Beirat hinweisen. Das aus dem

## Publikationen verbreiten neu erarbeitetes Wissen

deutschsprachigen Raum mit Repräsentanten der akademischen wie der Industrieforschung besetzte Kuratorium berät und kontrolliert die Redaktion, und mancher Aufsatz in der Zeitschrift hat seinen Ursprung in dem Tipp eines Kurators. Und es kommen nicht nur Tipps, sondern auch jede Menge höchste Standards setzende Beiträge, wie der Aufsatz des amtierenden Kuratoriumsvorsitzenden François Diederich in diesem Heft. Der Internationale Beirat signalisiert die Verankerung der *Angewandten* in der weltweiten chemischen Community, und auch von Beiratsmit-

gliedern kommen viele Ratschläge und Beiträge, wie der Aufsatz von George Whitesides, ebenfalls in diesem Heft. Er enthält darüber hinaus im Hinblick auf die oben erwähnten Symposien Artikel von Autoren aus China, Japan und Deutschland. Mehr Information über die Symposien finden Sie in Anzeigen in diesem Heft sowie auf folgender Webseite: <http://www.angewandte.org/symposium>.

Die führende Position hat sich die *Angewandte Chemie* mit einer guten und einzigartigen Mischung aus hervorragenden Übersichtsartikeln, scharf fokussierenden Highlight-Beiträgen, die neue Trends in der Forschung aufzeigen, und Top-Kurzmitteilungen der besten Forschungsgruppen auf allen Feldern der Chemie sowie der benachbarten Arbeitsgebiete erarbeitet. Die Zusammenfassungen neuester Ergebnisse auf allen großen chemischen und chemie-relevanten (einschließlich der angewandten industriellen Forschung) interdisziplinären Forschungsgebieten sind ein wesentlicher Baustein des Erfolgs.

Publikationen sind ja die Darstellung neu erarbeiteten Wissens. Fast immer ist diese Wissensbeschreibung aber auch die Basis neuer Fragestellungen, denn Wissen ist nie abgeschlossen. Gerade wenn wir die Zukunft im Blick haben, haben wir mehr offene Fragen als Antworten. Und diese Zukunft ist das Motto des Internationalen Jahres der Chemie, „Chemie – unser Leben, unsere Zukunft“. Ist das auch ein geeignetes Motto zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums für ein internationales Spitzenjournal der Chemie? Als Industrieche-

[\*] Prof. Dr. M. Dröscher  
Gesellschaft Deutscher Chemiker  
60486 Frankfurt am Main (Germany)

miker sage ich dazu ein klares Ja, und ich denke, dass auch alle Wissenschaftler im akademischen Bereich mir zustimmen werden. Denn exzellente Grundlagenforschung ist die Basis für die Problemlösungen der Zukunft. Damit alle Menschen in sauberer Luft leben können, sicheres Wasser, gesunde Lebensmittel, verlässliche Medikamente zur Verfügung haben und Werkstoffe und Energiegewinnung nachhaltiger werden, ist die Problemlösungskompetenz der Chemie mehr denn je gefordert. Und diese Kompetenz basiert schon seit den Anfängen der Industrialisierung gerade in der Chemie auf der Grundlagenforschung, die die angewandte Forschung und Entwicklung inspiriert und auf neue Suchfelder aufmerksam macht. Dabei sind sowohl die exzellent geplante Forschung als auch die zufällige Entdeckung am Wegesrand – Neudeutsch: Serendipity – eine wesentliche Quelle neuer Erkenntnisse und Produkte.

**M**it dem Internationalen Jahr der Chemie wird auch ein wichtiges Jubiläum gefeiert: Vor 100 Jahren erhielt Marie Skłodowska Curie den Nobelpreis für Chemie (siehe dazu auch das Essay von Christoph Friedrich und Horst Remane in diesem Heft). Sie war eine herausragende Persönlichkeit, die bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur am Schreibtisch, sondern – wie in der Chemie üblich – im Labor erarbeitet hat. Wir kennen die Bilder, die zeigen, wie sie im großen Kessel rührt, selbst Hand angelegt hat. Marie Curie hat sich gegen alle Widerstände zielstrebig und erfolgreich durchgesetzt, und das mit Familie am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu damals finden heute viele junge Frauen zur Chemie, und ich hoffe, dass viele von ihnen sich an diesem Vorbild orientieren und selbstbewusst und erfolgreich den Weg in die akademische Laufbahn oder auch in Führungspositionen in der Wirtschaft finden.

**D**ie Geschichte von Marie Curie und ihrer Forschung zeigt uns aber auch eine andere Facette der Naturwissenschaft-

ten. Gerade die Entdeckung der radioaktiven Elemente Radium und Polonium durch Marie Curie und ihr nach heutigen Maßstäben unsachgemäßer Umgang mit diesen gefährlichen Substanzen, deren Wirkung sie nicht kennen konnte, zeigen uns unsere Grenzen auf. Nicht alle Technologien, die wir Menschen entwickeln und glauben beherrschen zu können, beherrschen wir dann im Ernstfall wirklich. Denn wir Menschen, auch wir Naturwissenschaftler, können irren. Im Angesicht einer wachsenden und hungrigen – auch energiehungrigen – Weltbevölkerung haben wir in Deutschland, wie viele andere Staaten, auf die friedliche Nutzung der Energie, die beim radioaktiven Zerfall von Atomkernen frei wird, gesetzt und Atomkraftwerke gebaut. Jetzt führt uns die furchtbare Katastrophe in Japan vor Augen, dass wir Menschen weder die Natur beherrschen, noch ihr Verhalten vollständig voraussagen können. Wir haben wieder einmal erkennen müssen, dass unsere Technologien nicht nur von großem Nutzen für die Menschen sind, sondern sie auch bedrohen können.

**A**n dieser Stelle möchte ich den japanischen Chemikerinnen und Chemikern und dem ganzen japanischen Volk unser Mitgefühl ausdrücken; wir denken an die Toten und ihre Angehörigen, unsere Sorge gilt den Verletzten und den mit hohen Strahlendosen belasteten Menschen. Für uns Naturwissenschaftler und Techniker wird das Bedenken unseres Tuns einen deutlich größeren Stellenwert haben müssen als vor der Katastrophe. Wir dürfen jetzt aber nicht an der Zukunft verzweifeln, sondern müssen weiterhin und mit Nachdruck unser Wissen bei der Lösung der Zukunftsthemen einbringen.

**N**aturkatastrophen dieser Art wissen Naturwissenschaftler leider immer noch nicht zu verhindern, aber die Reaktorhavarie als Folge mahnt uns, in der Energiefrage nach sichereren Lösungen zu suchen. Wir Chemiker sind hier besonders gefragt, und zwar insbesondere bei der Suche nach neuen Materialien für die Energieerzeugung und -speiche-

rung, beispielsweise für die Photovoltaik oder für neue Batteriesysteme.

**A**ls Beispiel für die so wichtige internationale Zusammenarbeit kann ich auf das gerade erschienene Weißbuch „Chemie für eine nachhaltige globale Gesellschaft“ verweisen, in dem die Ergebnisse des zweiten „Chemical Sciences and Society-Symposiums“ (CS3) zusammen getragen sind und das sich vor allem mit nachhaltigen Materialien befasst (siehe [www.gdch.de/taetigkeiten/wpub/nchemie.pdf](http://www.gdch.de/taetigkeiten/wpub/nchemie.pdf)). Im September 2010 trafen sich in London drei Tage lang 30 der weltweit führenden Materialchemiker aus den fünf teilnehmenden Staaten China, Deutschland, Großbritannien, Japan und USA. Sie haben den erforderlichen Forschungsbedarf für nachhaltige Materialien identifiziert und entsprechende Empfehlungen an die Politik formuliert. Die CS3-Gespräche stehen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Chinese Chemical Society (CCS), der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), der Chemical Society of Japan (CSJ), der Royal Society of Chemistry (UK), der American Chemical Society (ACS) und den entsprechenden nationalen Forschungsinstitutionen. Für den Austausch von Wissen auf globaler Ebene gibt es 2011 ein weiteres interessantes Jubiläum: Im Jahr 1911 wurde unter dem Vorsitz des Nobelpreisträgers und Katalyseforschers Wilhelm Ostwald die erste Internationale Vereinigung der Chemischen Gesellschaften gegründet, deren Nachfolgeorganisation heute die International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC) ist.

**D**amit schließt sich der Kreis. Wir feiern 50 Jahre *Angewandte Chemie International Edition*; die Zeitschrift bietet dem internationalen Austausch von Wissen auf allen Gebieten der Chemie sowie den Nachbardisziplinen eine Plattform auf höchstem wissenschaftlichem Niveau. Dass die *Angewandte Chemie* diese Stellung behauptet und ausbaut, das wünsche ich der Redaktion, dem Verlag Wiley-VCH und der Eigentümerin, der Gesellschaft Deutscher Chemiker!